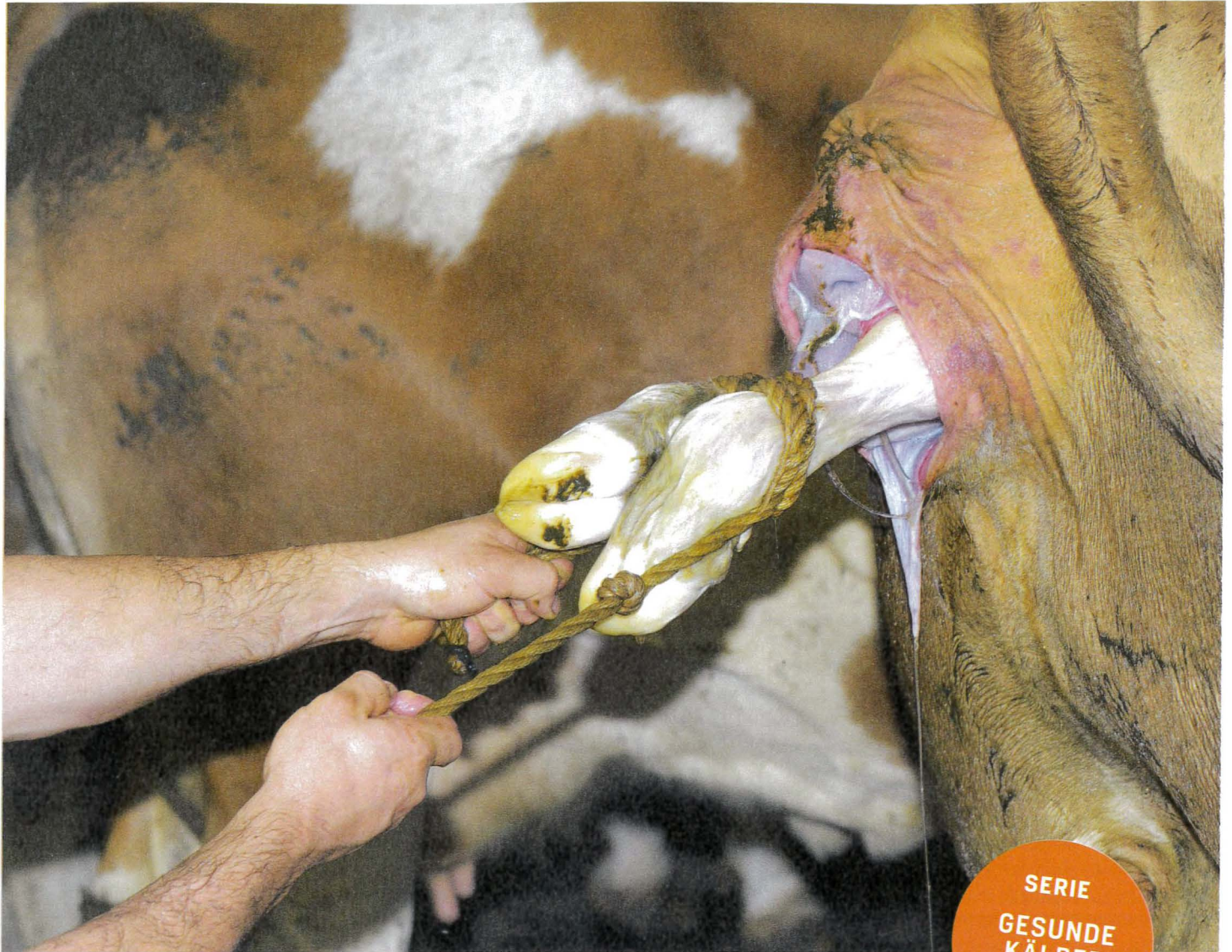




In der Abkalbebox: Ein Landwirt hilft seiner Kuh bei der Kalbung und zieht mithilfe der Geburtsstricke das Kalb heraus.

SERIE
GESUNDE
KÄLBER
TEIL 2

RICHTIG AUSZIEHEN

Verfettete Färsen, Milchfieber und mangelnde Geburtshilfe – die Liste der Risikofaktoren für eine Totgeburt beim Rind ist lang. Tierärztin Dr. Alexandra Koch vom Rindergesundheitsdienst in Sachsen-Anhalt gibt Tipps, wie Sie die **Totgeburtenrate senken** können.



a

AUF DEN PUNKT

- Totgeborene Kälber kosten viel Geld. Im Schnitt liegen die Kosten zwischen 26 und 300 Euro.
- Das Ziel ist eine Totgeburtenrate von unter 5 Prozent. Bundesweit liegt sie bei 8 Prozent.
- Bei vielen Betrieben ist ein gestörter Geburtsablauf für die Totgeburten verantwortlich.

Wien presst. „Du schaffst das“, feuert Sabine L. ihre Jungkuh an. Die Landwirtin steht in der Abkalbebox und hält die Geburtsstricke fest umklammert. Die nächste Wehe rollt heran. Wien drückt erneut. Sabine L. zieht an den Stricken. Langsam kommen die Vorderläufe des Kalbs raus. Dann folgt eine kurze Pause, bis die nächste Wehe kommt. „So geht das schon seit zwei Stunden.“

Färse Wien kriegt heute zum ersten Mal ein Kalb. Doch die Geburt verläuft schwieriger als gedacht. „Das Becken ist viel zu klein für das Kalb“, sagt die Landwirtin. Das bedeutet Schwerstarbeit für die Färse. Erst nach drei Stunden ist es geschafft und das neugeborene Kalb ist da. Mit nassem Fell liegt es im Stroh. Wien schleckt ihr Kalb ab.

„Das hat gut geklappt“, sagt die Landwirtin. Doch das ist nicht immer so. Manchmal hat sie auch ein totgeborenes Kalb in der Abkalbebox liegen. „Bei einer durchschnittlichen Totgeburtenrate von 1 Prozent, kommt das aber selten vor.“ Nicht bei allen Betrieben läuft es so gut. Zum Vergleich: In Deutschland liegt die Totgeburtenrate im Durchschnitt bei 8 Prozent.

„Jedes totgeborene Kalb ist schlecht“, sagt Dr. Alexandra Koch vom Rindergesundheitsdienst in Sachsen-Anhalt. Ein totgeborenes oder ein kurz nach der Geburt verendetes Kalb kostet viel Geld. Nach Berechnungen des Bildungs- und Wissenschaftszentrums Aulendorf liegen die durchschnittlichen Kosten bei 26 bis 300 Euro. „Das Ziel ist eine Totgeburtenrate von unter 5 Prozent“, sagt Dr. Alexandra

Koch. „Das zu erreichen, ist aber schwierig, vor allem bei Färsen.“ Jungkühe, die das erste Mal abkalben, tun sich viel schwerer bei der Geburt als eine Kuh, die schon einmal abgekalbt hat. „Bei einer Färse ist der Geburtsweg noch eng“, sagt die Expertin. Deshalb haben Kühe in der Regel auch eine niedrigere Totgeburtenrate als Färsen. So liegt in Sachsen-Anhalt die Totgeburtenrate bei Färsen im Schnitt bei 10 Prozent und bei Kühen bei 6 Prozent.

NICHT ZU DICK, NICHT ZU DÜNN

Die Ursachen für Totgeburten sind zwar vielfältig, folgen aber häufig einem Muster. „Bei den meisten Betrieben, die eine erhöhte Totgeburtenrate haben, liegt die Ursache in einem gestörten Geburtsablauf“, sagt die Tierärztin. Störungen im Geburtsablauf führen dazu, dass sich die Geburt des Kalbs verzögert und die Wahrscheinlichkeit einer Totgeburt steigt. Zu einer gestörten Geburt kommt es, wenn das Tier in dieser Phase Probleme bekommt, oder etwas bei der Geburtsüberwachung und -hilfe schiefläuft.

„Die Ursachen für diese Komplikationen sind bei Färse und Kuh unterschiedlich“, sagt Alexandra Koch. Die Hauptursache für Totgeburten bei Färsen ist das fetomaternal Missverhältnis. „Das heißt, das Becken der Mutter ist zu klein für die Größe des Kalbs.“ Dafür gibt es verschiedene Ursachen. Das Missverhältnis tritt zum Beispiel auf, wenn die Färse zu klein für ein normal großes Kalb ist. „Das kann passieren, wenn die Tiere zu früh besamt wurden.“

Das fetomaternal Missverhältnis kann auch dann auftreten, wenn man die Färsen in den Wochen vor der Abkalbung zu intensiv füttert. Dann wachsen die Feten in den letzten Wochen vor der Geburt sehr stark, mit den damit verbundenen Konsequenzen.

Auch ein zu enges Becken bei der Färse kann eine Totgeburt auslösen. Das tritt oft bei überkonditionierten Färsen auf. „Das finde ich auf den Betrieben leider noch viel zu häufig vor“, sagt die Dr. Alexandra Koch. Es gilt: Färsen sollten weder als Hungerhaken noch überkonditioniert in die erste Laktation starten. Die Rückenfettdicke sollte maximal 15 mm messen.

Weitere Faktoren, die zu totgeborenen Kälbern führen können, sind Haltungsfehler des Fetus und Stress. „Gerade der Stress wird häufig unterschätzt“, sagt Alexandra Koch. Stresshormone behindern die Geburt. Eine Ursache für Stress kann »



Keine Selbstverständlichkeit: Ein gesundes, vitales Kalb nach der Geburt.

Überbelegung sein. Jedes Tier, das abkalben will, braucht einen Rückzugsbereich. „Ist der nicht vorhanden, kann das zu einer Störung im Geburtsverlauf führen.“ Gleiches gilt für zu viel Unruhe auf dem Betrieb, beispielsweise durch Baulärm oder aber auch, wenn es für die Tiere zu einsam ist.

ZU WENIG CALCIUM IM BLUT

Bei Kühen liegen die Ursachen meist anders. Dort spielt vor allem die subklinische Hypocalcämie die Hauptrolle. Im Durchschnitt erkranken 5 bis 10 Prozent der Kühe sichtbar an dem Calciummangel, auch Milchfieber oder Gebärpapese genannt. Die nicht sichtbare Hypocalcämie betrifft fünfmal so viele Kühe, in manchen Betrieben bis zu 50 Prozent. „Die sichtbar kranken Tiere sind nur die Spitze des Eisbergs“, sagt sie.

Studien zeigen, dass Calciummangel im Blut zu einer Wehenschwäche führt. Daraus folgt eine längere Geburtsdauer. „Und das führt dazu, dass das Kalb weniger Sauerstoff bekommt und immer schwächer wird.“ Die subklinische Hypocalcämie führt aber nicht nur zu einer verlängerten Geburtsdauer, sondern ist auch ein Risikofaktor für die sogenannte untere Stellung. „Aus Studien wissen wir, dass bei einer subklinischen Hypocalcämie das Risiko steigt, dass das Kalb

Oft leiden bis zu 50 Prozent der Kühe im Betrieb an einem subklinischen Calciummangel.

Dr. Alexandra Koch
Rindergesundheitsdienst
Sachsen-Anhalt

durch die ersten Wehen nicht aufgerichtet wird, sondern auf dem Rücken liegend verbleibt – in der unteren Stellung.“ Dadurch kommt es zu einer starken Stockung des Geburtsvorgangs. Das verschleppt die Geburt und führt dazu, dass das Kalb stirbt. Bei Milchfieber besteht außerdem das Risiko einer Gebärmutterverdrehung. „Bei Calciummangel ist die Gefahr viermal so hoch.“

Auch vermehrte Zwillingshäufigkeit bei Kühen ist eine häufige Ursache für Totgeburten. „Die Kälber können sich nicht einigen, welches als Erstes raus darf“, sagt Alexandra Koch. Dadurch kommt es zu einem Stocken des Geburtsvorgangs. Je älter Kühe werden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie Zwillinge bekommen.

VIEL ZEIT FÜR HOCHTRÄCHTIGE KÜHE

Was kann man tun, um die Totgeburtenrate zu senken? „Es gibt viele Ansatzpunkte – von der Kontrolle der Färsenaufzucht bis zur Festliegerate der Kühe“, sagt Alexandra Koch. „Aber bis der Betrieb erste Ergebnisse sieht, dauert es.“ Deshalb rät sie, als Erstes das Geburtsmanagement zu optimieren. „In der Praxis treffe ich hier immer wieder auf große Mängel.“ Das gehe schon damit los, dass die Aufgabenverteilung in vielen Betrieben nicht klar geregelt sei.

„Oftmals heißt es, dass jeder Mitarbeiter, der an der Abkalbox vorbeigeht, mal eben kontrollieren soll.“ Die meisten Mitarbeiter haben aber gar nicht die Zeit, die Abkalbox zu prüfen. Die Folge: Die Kontrolle wird auf ein Minimum reduziert. „Deswegen ist es wichtig, dass ein Mitarbeiter für die Kontrolle der Abkalbox verantwortlich ist.“

Zudem sollten die Zeiten, in denen niemand im Betrieb anwesend ist, so kurz wie möglich sein. „Große Betriebe arbeiten häufig im Mehrschicht-System. Das ist in kleinen Betrieben häufig nicht möglich.“ Der Vorteil: Die hochträchtigen Kühe werden rund um die Uhr überwacht, auch in der Nacht. „Bei jedem Schichtwechsel ist dann eine ordentliche Übergabe wichtig.“

Grundsätzlich gilt es, festzulegen, wie die Geburtsüberwachung zu erledigen ist. „Es reicht nicht, kurz über den Futtertisch zu sehen“, sagt die Expertin. Viel sinnvoller ist es, ruhig durch die Gruppe zu gehen und sich jede Kuh genau anzusehen. Verhält sich ein Tier seltsam? Ist die Bauchpresse erkennbar? „Auch sollte man festlegen, wie häufig, die Kontrolle zu erfolgen hat.“ Die Tierärztin rät, in Abhängigkeit von der

zu überwachenden Gruppengröße, die Kühe einmal pro Stunde zu kontrollieren.

GEBURTSHILFE JA, ABER RICHTIG!

Neben der Geburtsüberwachung spielt auch die Geburtshilfe eine wichtige Rolle, um die Totgeburtenrate zu senken. In der Literatur steht, dass eine Kuh in der Regel zwei Stunden und eine Färs bis zu sechs Stunden und mehr für die Geburt braucht. Alexandra Koch hat jedoch in einer Studie auf einem Betrieb in Brandenburg mit 4.000 Kühen festgestellt, dass die Abkalbungen teilweise deutlich schneller vonstatten gehen. „Ab dem Zeitpunkt, wo das Tier offensichtliche Anzeichen einer bevorstehenden Geburt zeigt, braucht eine Kuh im Schnitt rund 70 Minuten und eine Färs rund 80 Minuten für die Kalbung“, sagt sie.

Vielen Landwirten sei das nicht bewusst. Sie gäben ihren Tieren daher zu viel Zeit, bevor sie eingreifen. „Das führt zu einer viel zu langen Geburtsdauer.“ Ein weiteres Problem sei die fehlende Dokumentation. „Viele Landwirte haben gar nicht im Kopf, wann die Geburt losging. Die sagen eher: Ach das ist eine Färs, der geben wir noch Zeit.“ Das führe aber in Betrieben mit erhöhter Anzahl an Geburtsproblemen häufig zu wenig vitalen oder toten Kälbern.

Zudem wird in vielen Betrieben nicht fachgerecht eingegriffen. „Viele Landwirte sind nicht ausreichend geschult, um richtig helfen zu können“, sagt Alexandra Koch. Das führt dazu, dass Kälber an Rippenbrüchen, Wirbelbrüchen und Blutungen im Bereich der Brust oder des Kopfes sterben. „Solche Verletzungen sind allein durch eine unsachgemäße Geburtshilfe entstanden.“

Bei der Ziehstärke geschehen die meisten Fehler. „Beim manuellen Ziehen sollte man mit maximal zwei Personen ziehen“, sagt sie. Wird ein mechanischer Geburtshelfer verwendet, sollte man die Zugkräfte immer wieder lösen, damit das Kalb mit

Sauerstoff versorgt werden kann. Zudem rät die Expertin, die Tiere im Liegen abkalben zu lassen. „Keine Kuh würde freiwillig im Stehen abkalben.“ Denn die Beckenmaße werden kleiner, wenn die Kuh steht. „Wenn man diese Grundregeln beherzigt, lässt sich die Zahl der Totgeburten reduzieren“, sagt Alexandra Koch. Einige Tage später ist es bei

Sabine L. ist es wieder soweit. Ihre Lieblingskuh Australien ist gerade am Abkalben. Im Stundentakt schaut die Landwirtin bei der Abkalbox vorbei und kontrolliert, wie es ihrer Kuh geht. Ihre Devise ist, genau beobachten und im richtigen Moment eingreifen. „Dann klappt es auch mit der Kalbung“, sagt die Milchviehhalterin. ●



Amelie Grabmeier

Redakteurin Tierhaltung

amelie.grabmeier@agrarheute.com

DIE MACHEN UNSER FUTTER BESSER!

KRONE Kreiselschwader



Der KRONE „Liftzinken“



verringert Rechverluste, erhöht so die Erntemenge und bringt dadurch einen Mehrertrag von bis zu 50 kg Trockenmasse pro Hektar.

Die ganze Geschichte finden Sie unter www.besseres-futter.de



THE POWER OF GREEN

www.krone.de